



2007

2008

2009

2010

2011

## Jahresbericht 2009



Fachberatungsdienst Zuwanderung, Integration und Toleranz im Land Brandenburg

*FaZIT* ist ein Projekt der **Gesellschaft für Inklusion und soziale Arbeit e.V.** Dieser gemeinnützige Verein wurde 2004 mit Sitz in Potsdam gegründet und ist dem Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen. Als Gründungsmitglieder fanden sich Personen aus der sozialarbeiterischen Praxis und Ausbildung zusammen, die mit der Vereinsgründung innovativen Konzepten der Sozialarbeit neue Räume erschließen wollten. In der Satzung des Vereins ist die Beförderung der Verantwortung und der Eigengestaltung der Lebensführung betreffenden Menschen durch Aktivierung der eigenen Ressourcen als wichtiges Ziel der Vereinstätigkeit festgeschrieben. Mit der Übernahme der Verantwortung für verschiedenen Projekte ist der Verein bestrebt seinen Beitrag zu aktivierender Sozialarbeit zu leisten.

Fachberatungsdienst  
Zuwanderung, Integration und Toleranz  
Im Land Brandenburg - *FaZIT*

Zum Jagenstein 3  
**14478 Potsdam**

Tel: 0331.9676250  
Fax: 0331.9676259  
Info@fazit-brb.de

[www.fazit-brb.de](http://www.fazit-brb.de)

# Inhaltsverzeichnis

Rückblick auf das Jahr 2009 .....	4
Kooperation mit lokalen Trägern der Integrationsarbeit und die Förderung von Netzwerken der Integration .....	5
Rat und Tat – Stärkung der Selbsthilfepotentiale von Zugewanderten .....	9
<u>U</u> nterstützung des chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung für Zugewanderte und Stärkung der Selbsthilfe im Bereich Gesundheitsförderung und -vorsorge .....	15
Mobile überregionale Fachberatungs- und Servicestelle zur Verbesserung der psycho-sozialen Situation von Flüchtlingen und zur Förderung des chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung – MoFa .....	16
Babel – ehrenamtlich wirkende Sprach und Kulturmittelnde .....	18
Gesundheitskarawane .....	19
Istotschnik –zweisprachige Selbsthilfegruppen .....	20
Gegenwind – Zugewanderte Jugendliche stark machen für die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus und für den Aufbau einer Kultur der Vielfalt und Toleranz.....	22
Weitere Informations- und Fortbildungsangebote – Mitarbeit in Gremien.....	25

## Rückblick auf das Jahr 2009

---

Am 20. Mai 2009 verstarb unser langjähriger Kollege **Thomas Saur** in Folge eines tragischen Verkehrsunfalls. Mit Einsatz und Begeisterung hat er am Aufbau des *Fachberatungsdienstes Zuwanderung, Integration und Toleranz im Land Brandenburg* mitgewirkt und im Verlauf der vergangenen Jahre Verantwortung für verschiedene, landesweit wirkende Projekte übernommen. Der Verlust unseres Kollegen erfüllte das gesamte Team mit großer Trauer.

\*\*\*

In Abstimmung und Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Projektpartnern – der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg, den kommunalen Verwaltungen, den Wohlfahrtsverbänden, den privaten Trägern und nicht zuletzt den Initiativen und Vereinen der Zugewanderten - wurde die Arbeit in den Bereichen „Fachliche Begleitung der lokalen Integrationsakteure“, „Aktivierung der Ressourcen von Zugewanderten“ und „Ermöglichung eines chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung“ mit fortgesetzt und teilweise ausgebaut. Dabei hat sich die bestehende Projektstruktur bewährt, da sie es ermöglichte, die bestehenden Themenfelder und Arbeitskontakte zu festigen und weiter zu entwickeln. In dieser Struktur hat der *Fachberatungsdienstes Zuwanderung, Integration und Toleranz im Land Brandenburg - FaZIT* sowohl als eigenständiges Projekt gewirkt und zugleich als Knotenpunkt oder Scharnier für unterschiedliche Vorhaben gewirkt. Dadurch konnte vor allem der Erfahrungstransfer in die verschiedenen Gremien und die Fachöffentlichkeit gesichert werden.

Im Jahr 2009 wurden insgesamt 14 Projekte durchgeführt, darunter die landesweiten, mehrjährigen Projekte *FaZIT*, *Mit Rat und Tat*, *MoFa*, einschließlich der Unterprojekte *Babel*, *Gesundheitskarawane*. Daneben wurden in verschiedenen Orten sehr erfolgreich Vorhaben mit kürzer Laufzeit realisiert. Diese Vorhaben ergaben sich aus anderen, bereits abgeschlossenen Projekten, wie z.B. die Theater- und Videoarbeit mit zugewanderten Jugendlichen in Königs Wusterhausen, oder aus bestehenden Kooperationsbeziehungen bzw. der Mitarbeit in den Netzwerken der Integration, wie das Kinder- und Jugendprojekt „Barfuss über Wiesen –Lieder gegen Gewalt“ im Landkreis Ostprignitz-Ruppin. Die finanziellen Mittel zur Durchführung der Projekte wurden ausschließlich durch Zuwendungen aus öffentlichen Haushalten (Europäischer Flüchtlingsfonds, BAMF, Landeshaushalt Brandenburg, Bundes- und Landeszentrale für politische Bildung, Lottomittel), der Krankenkassen und privater Stiftungen sicher gestellt. Die Summe aller Zuwendungen erreichte 212.927 €.

Ungeachtet der schwerwiegenden Verlustes eines Kollegen und des längeren, krankheitsbedingten Ausfall einer Mitarbeiterin konnten im vergangenen Jahr die geplanten Zielstellungen im wesentlichen erfüllt werden. Einen hohen Anteil an diesen Erfolgen hatten die vielen ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützer. Dank der intensiven Zusammenarbeit mit engagierten Personen wurde es in stärkerem Maß wie bisher möglich, die Angebote und Leistungen in die Fläche des Landes zu bringen.

# Kooperation mit lokalen Trägern der Integrationsarbeit und die Förderung von Netzwerken der Integration

---

Kommunale Integrationsnetzwerke haben sich in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Instrument der Integrationsarbeit vor Ort entwickelt. Sie waren besonders dort erfolgreich, wo es gelang, bei den Akteure ein gemeinsames Verständnis von Integration, ihren Voraussetzungen, Möglichkeiten und Zielen innerhalb des jeweiligen sozialräumlichen Gebietes herauszubilden. Von Beginn an hat *FaZIT* diesen Prozess in zahlreichen Netzwerken aktiv begleitet.

Netzwerke der Integration haben in vielen Landkreisen, kreisfreien Städten und Gemeinden die Integrationsarbeit vor Ort ein gutes Stück vorangebracht und ihre Arbeit hat vielfach dazu beigetragen, das Thema Integration von Zugewanderten stärker in die Aufmerksamkeit sowohl der politisch Verantwortlichen also auch des jeweiligen Gemeinwesens zu rücken. Vielfach war die Erarbeitung von Integrationskonzeptionen ein wichtiges Instrument dafür. Angesichts der stark veränderte Zuwanderungs- und Integrationssituation in den jeweiligen Gebietskörperschaften steht die Arbeit der Netzwerke vor neue Herausforderungen.

Diese Situation war Anlass für eine landesweite Umfrage bei den 30 Zusammenschlüssen auf örtlicher oder kreislicher Ebene zum Stand und den Perspektiven der Netzwerkarbeit, die das Team von *FAZIT* durchgeführt hat. Die Ergebnisse wurden im Februar 2009 einem Workshop (sowie auf einer bundesweiten Tagung im Mai 2005) vorgestellt und mit zahlreichen Netzwerkakteuren diskutiert. Die Ergebnisse des Workshops wurden im Internet veröffentlicht sowie in verschiedenen Fachgremien vorgestellt und wiederum in die weitere Arbeit mit den Netzwerken einbezogen.

Sowohl die Ergebnisse der Umfrage als auch die Debatte im Verlauf des Workshops stellten eine Reihe von Anforderungen heraus, die in der gegenwärtigen Situation zu bewältigen sind, um eine qualitative Verbesserung der Integrationsarbeit vor Ort zu gewährleisten und angemessene Reaktion auf die veränderten Bedingungen sicher zu stellen. Unter diesen Anforderungen wurden besonders hervorgehoben:

- Migrantenselbstorganisationen stärker in das Netzwerk einbeziehen;
- Netzwerke müssen stärker mit den politischen Gremien wie Sozialausschuss der Stadtverordnetenversammlung oder des Kreistages präsent sein (Beispiel: in Prenzlau jährliche Berichterstattung der Netzwerkkoordination gegenüber der Stadtverordnetenversammlung), um das Thema Integration zu verankern;
- Ausländerbehörde wird immer mehr zur Integrationsbehörde und somit wichtiges Mitglied im Netzwerk;
- Temporäre Integrationsprozesse, Integration von Familiennachzug und Befindlichkeiten der Flüchtlinge stärker in der Netzwerkarbeit berücksichtigen;
- Ungeachtet des Rückganges von personellen und finanziellen Ressourcen durch Anpassung weiterhin die Professionalität der Netzwerke sichern.

Die Erkenntnisse des Workshops wurden im ersten Halbjahr 2009 in die Arbeit verschiedener Netzwerke eingebracht und zum Teil konkrete Aufgaben zur Stärkung der Netzwerkarbeit verabredet. So wurde mit dem Netzwerk des Landkreises Elbe Elster die fachliche Unterstützung der Überarbeitung und Fortschreibung der bestehenden Integrationskonzeption vereinbart. Und als Beitrag zur bereits langjährigen intensiven Zusammenarbeit mit dem Netzwerk des Landkreises Potsdam Mittelmark übernahm für das Team von *FaZIT* im Frühjahr 2009 die Aufgabe, die anstehende und durch das Netzwerk zu erfolgende Evaluierung der Integrationsarbeit im Landkreis zu unterstützen. Dazu wurden in den Ansiedlungsschwerpunkten Ziesar, Lehnin und Belzig mehrfach thematisch strukturierte Diskussionen mit Zugewanderten (ca. 80 Personen) durchgeführt und dokumentiert. Die Diskussion fanden zum Teil in russischer Sprache statt. Die Mehrheit der Teilnehmenden stammt aus der ehemaligen Sowjetunion und hält sich bereits seit mehr als 5 Jahren im Landkreis auf (nur eine Teilnehmerin reiste vor fünf Monaten nach Deutschland ein).

Die Gespräche liefen in einer offenen, sehr angeregten Atmosphäre ab. Die geäußerte Zufriedenheit mit dem erreichten Stand der persönlichen Integration war eindeutig abhängig von der jeweiligen Lebenslage (Aufnahme von 1 Euro Job, die Geburt des Enkelkinds als eine Art „moralische Rettung/Unterstützung“). Auffällig war die beschriebene Situation der älteren Menschen, einerseits fühlen sie sich „entlastet“, da für sie nicht die Frage der Integration in Beschäftigung steht, andererseits leiden sie besonders unter der sozialen Isolation.

Relative Einigkeit herrschte unter den Teilnehmenden bezüglich der Kriterien für eine gelungene Integration. Es wurde in der Reihenfolge der Wichtigkeit genannt:

- selbst den Lebensunterhalt verdienen;
- gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben/gute Ausbildung erhalten/Beschäftigung;
- Sprache;
- soziale Interaktion im Wohnumfeld;
- mit Würde und Anstand behandelt zu werden.

Die Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt sind allen Teilnehmenden durchaus bewusst ( insbesondere für Qualifizierte und Personen über 40). Aber es wird Hilfe zur Entwicklung der eigenen Kompetenzen eingefordert. Vorherrschend ist das Gefühl, dass die Arbeitsagentur nicht wirklich hilft. Berufliche Vorkenntnisse und mitgebrachte Erfahrungen werden nicht gewürdigt und nach „Erfahrungen in Deutschland“ gefragt (Bemerkung einer Teilnehmerin „bei der Schwarzarbeit fragt keiner, hast du's schon gemacht oder nicht, ist die einzige Frage). Die Frage der Eingliederung in den zweiten Arbeitsmarkt wurde von den Teilnehmenden als eine große Chance bewertet, die soziale Isolation zu durchbrechen („Gebraucht zu sein, sich als Teil der Gesellschaft zu fühlen“) und die Sprachkenntnisse im Alltag zu entwickeln.

Die Sprache ist ein der wichtigsten Faktoren für eine gelungene Integration. Dabei wurde von Teilnehmenden die Organisation und die Methodik der Sprachkurse beleuchtet. Folgendes wurde bemängelt:

- **Zusammensetzung der Gruppen**  
Alle haben unterschiedlichen Kenntnisstand, sogar die Deutschlehrer mussten den Sprachkurs besuchen. Die Neuankömmlinge und die Wiederholer besuchen die gleiche Gruppe.
- **Fehlende Praxis**  
Das Gelernte geht sehr schnell verloren, wenn man keine Praxismöglichkeiten hat. Der Wunsch ist, in Betrieben, Einrichtungen Praktika zu absolvieren.
- Für viele Migrant/innen bedeutet der sofortige Beginn mit dem Sprachkurs, nach der Ankunft in Deutschland, eine Überforderung: *starker Informationsfluss, Kulturschock, erst „ankommen lassen“, Kinder in der Schule anmelden usw.*



Die Frage der sprachlichen Kompetenzen wurden von den Teilnehmenden sehr eng mit der Möglichkeit zu sozialen Kontakten zu Alteingesessenen in Verbindung gebracht. Überhaupt nahmen soziale Kontakte zu Nachbarn und im Gemeinwesen einen außerordentlich breiten Raum in den Gesprächen ein. Sie wurden als Voraussetzung für das Ankommen und Wohlfühlen in der neuen Heimat gesehen.

Im Auftrag des Netzwerkes für Integration des Landkreises Ostprignitz-Ruppin und im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT“ wurde gemeinsam mit der Kinderliedbühne M-V die konzeptionelle und organisatorische Planung des Projektes „Barfuss über Wiesen – Musik statt Gewalt“ vorgenommen. Das Ziel des Projektes war die Auseinandersetzung mit Ausgrenzung und Gewalt im schulischen Alltag. In Folge konnte das Projektvorhaben mehreren Schulen im Landkreises zur Kooperation angeboten und letztlich zwei Veranstaltungen mit der Waldring-Grundschule in Wittstock und der Johann-Heinrich-Pestalozzi-Schule in Neuruppin vereinbart werden (eine ursprünglich geplante Veranstaltung vor dem Rathaus in

Wittstock musste aufgrund Schwierigkeiten wegen der Eröffnung des Weihnachtsmarktes verworfen werden).

Die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulleitungen sicherte einen guten Besuch der Veranstaltungen. Anwesend waren Mitglieder des Lehrkörpers und große Anzahl von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Klassenstufen. Die anwesenden pädagogischen Fachkräfte erhielten zugleich im Verlauf der Veranstaltungen Anregungen zur weiteren Bearbeitung des Themas Gewalt und den sich dabei anbietenden Methoden.

Für 2010 wird von Seiten aller Beteiligten die Fortsetzung dieser Arbeit angestrebt..





## **Rat und Tat – Stärkung der Selbsthilfepotentiale von Zugewanderten**

---

Das Projekt „Mit Rat und Tat – Mentorenschaften und Coaching für Zugewanderte zur Stärkung der Selbsthilfepotentiale und zur Verbesserung der beruflichen Integration“ startete am 1. Oktober 2007. Die konzeptionelle Planung dieses Vorhabens basiert auf Erfahrungen, die in Vorläuferprojekten gesammelt wurden und die als wichtige Ressourcen den Anlauf des Projektes sichern halfen. Im Mittelpunkt steht der Aufbau von Mentorenschaften zwischen Einheimischen und Zugewanderten, um den Menschen, die in Brandenburg ein neue Heimat finden wollen, durch enge und intensive Begleitung die Schritte auf dem Weg der Integration zu erleichtern, um ihre Potenziale zu wecken und um ihnen reale Perspektiven zu ermöglichen. Das Hauptziel des Projektes ist die Stärkung der Verantwortung und der Selbsthilfepotentiale von Zugewanderten sowie stärkeres zivilgesellschaftliches Engagement im Integrationsprozess.<sup>1</sup>

Im Jahr 2009 wurde die Tätigkeit des Projektes durch den Abschluss und die Auswertung der ersten Runde von Mentorenschaften und den Anlauf einer zweiten Runde in der Bildung von längerfristigen Mentorenschaften bestimmt.

Im Ergebnis dieser von großer Sorgfalt geprägten Bemühungen konnten 22 Mentorenschaften gebildet werden. Eine größere Anzahl von Mentorenschaften war zunächst angestrebt und wäre wünschenswert gewesen. Leider übertraf die Zahl der Zugewanderten, die sich eine persönliche Begleitung durch eine Mentorin oder einen Mentor wünschten, bei weitem die Zahl der Personen, die bereit waren diese Aufgabe zu übernehmen. Besonders schwierig gestaltet sich die Vermittlung von Mentoren für die russischsprachige Zielgruppe für die Begleitung in Alltagssituationen. Ebenso schwierig ist es, ein ausgeglichenes Geschlechts- und Altersverhältnis zwischen Mentoren und Mentees zu erreichen. Diese Einschätzung aus der ersten Runde von Mentorenschaften galt auch für die zweite Runde der zu bildenden Mentorenschaften.

Die Gewinnung von weiteren Kooperationspartnern für das Projekt gestaltete sich kompliziert. Zwar reagierten viele potentielle Kooperationspartner auf die Ziele unseres Vorhabens und auf mögliche Mentorenschaften grundsätzlich positiv. Aber die Besprechungen und zahlreichen Telefonate u.a. mit den Freiwilligenagenturen in Cottbus und Oranienburg, dem Landesverband der Volkssolidarität Brandenburg e.V., der GEW führten nicht zu konkreten Bereitschaftserklärungen, am Aufbau von Mentorenschaften mitzuwirken. Insgesamt wurde im Verlauf des Jahres 2009 Kontakt zu 79 gesellschaftlichen Organisationen aufgenommen. Ein gemeinsam mit der Selbsthilfe-, Kontakt- und Informationszentrum SEKIZ e.V. organisiertes Straßenfest

---

<sup>1</sup> Die konzeptionellen Gedanken, die dem Projekt zugrunde liegen, gehen davon aus, dass die beteiligten Personen gemeinsam vereinbaren, in welchen Bereichen die Unterstützung durch die Mentorenschaft erfolgen soll. Die gemeinsame Diskussion (z. T. durch die Projektmitarbeitenden moderiert) soll Ressourcen und Bedürfnisse der Beteiligten aufzeigen und, sobald Klarheit drüber herrscht, festlegen, wie die Unterstützung geleistet und wie lange sie gewährt wird. Im Sinne einer deutlichen Verbindlichkeit werden die Beteiligten durch die Projektmitarbeitenden motiviert, das Ergebnis dieses Findungsprozesses als ihr persönliches Integrationsprojekt zu betrachten.

in der Fußgängerzone der Potsdamer Innenstadt brachte viele interessierte Anfragen zur Projektarbeit und ein sehr positive Presseecho, aber die Gruppe der potentiellen Mentorinnen und Mentoren erweiterte sich kaum.

Von einigen Ausnahmen abgesehen, gestaltet sich auch die Zusammenarbeit mit den Migrationsberatungsstellen ebenso unproduktiv. Das Projekt wurde weiterhin nicht als fachliche Unterstützung für die örtliche Integrationsarbeit angesehen, sondern eher als Konkurrenz, Einmischung oder zusätzliche Arbeit betrachtet.

Somit blieb die Anzahl der im Herbst 2009 gebildeten Mentorschaften aufgrund der geringen Anzahl von erneut hinter den Erwartungen zurück. Die neuen Mentorinnen und Mentoren wurden fast ausschließlich durch persönliche Ansprache in den Projektstandorten und zum Teil mit Unterstützung von Kooperationspartnern<sup>2</sup>



gewonnen. Eine besondere Rolle spielten bei der Ansprache von geeigneten Personen migrantische Vereine. Hier ist besonders der Verein „Flämmchen“ e.V. zu nennen, durch dessen Initiative in Kyritz 7 Mentorenschaften gebildet werden konnten.

Entsprechenden den konzeptionellen Vorgaben konzentrierten sich die gebildeten 20 Mentorschaften auf folgende Bereiche:

---

<sup>2</sup> In Potsdam unterstützten der Allgemeiner Studierenden-Ausschuss der Uni Potsdam, die Fachhochschule Potsdam, die Volkshochschule Potsdam, die Flüchtlingsberatungsstelle des Diakonischen Werkes Potsdam und das Streetworker Team Wildwuchs ebenfalls des Diakonischen Werkes Potsdam sowie die Hoffbauer Stiftung, in Frankfurt/Oder war es die MEB des Caritasverbandes, die Jüdische Gemeinde und der AstA der Viadrina sowie das Begegnungszentrum „MIKADO“), in Belgiz die Erstberatung für Zuwanderer der AWO, in Hennigsdorf der Seniorenbeirat.

- Schule/Ausbildung (im Vordergrund standen Verbesserung der Deutschkenntnisse und der schulischen Leistungen allgemein, beruflichen Orientierung)
- Beschäftigung/Existenzgründung (im Vordergrund standen Ermittlung von notwendigen Nach- bzw. Anpassungsqualifizierungen, Vermittlung von beruflichem Know how sowie konkreter Unterstützung bei Existenzgründung)
- Vereinsgründung/Vereinsmanagement (im Vordergrund standen praktischen Fragen der Satzungsgestaltung, der Öffentlichkeitsarbeit und der Fördermöglichkeiten)

Durch Gewinnung von Drittmitteln wurde es möglich, ein Herbstfest zu organisieren, zu dem alle für alle Projektpartnerinnen und –partner eingeladen wurden. Dies war eine Gelegenheit des gegenseitigen Kennenlernens und des Erfahrungsaustausches zwischen den unterschiedlichen Mentorschaften.



## Fonds zur Unterstützung von Mikroprojekten

Der Fonds zur Unterstützung von Mikroprojekten hat sich in den vergangenen Jahren als ein sehr wirksames und überaus nachhaltiges Instrument erwiesen, die Selbstorganisation von Zugewanderten und unterschiedliche Initiativen zur Pflege ihres kulturellen und sozialen Leben sowie zur Begegnung mit Einheimischen zu fördern. Unterschiedliche Kleinvorhaben, die von Zugewanderten konzipiert wurden bzw. bei deren Durchführung Zugewanderte eine wichtige Rolle spielen, können durch den Fonds eine unmittelbare und direkte Unterstützung erfahren.

Im Jahr 2009 konnte zuwendungsbedingt erst im Mai mit der Vergabe von Mitteln für Mikroprojekte begonnen werden. Alle eingereichten 45 Anträge auf Finanzierung eines Kleinvorhabens wurden von einem eigens zu diesem Zweck einberufenen Beirat, der sich aus Zugewanderten zusammensetzte, in regelmäßigen Abständen (ca. einmal monatlich) geprüft und die eventuelle Höhe der Unterstützung festgelegt.



Der maximale Betrag der Förderung lag auch 2009 bei 300 € pro Vorhaben.

Im Zeitraum von Mai bis Dezember 2009 wurden insgesamt 45 Mikroprojektanträge eingereicht. Von diesen 45 eingereichten Anträgen wurden 27 Projektideen vom Beirat bewilligt. Mit dem gezielten Einsatz von geringen Mittel wurde eine große Wirkung erzielt.

Der Beirat für Mikroprojekte entschied nach folgenden Kriterien:

- Förderung der Integration, der hier in Brandenburg lebenden Zuwanderinnen und Zuwanderern;

- Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements von Zugewanderten;
- Förderung der Begegnung zwischen Zugewanderten und Einheimischen.

Aus der Zahl der geförderten Projekte seien hier als besonders gelungen folgende Vorhaben erwähnt:



- das Info-Cafe „Der Winkel“ und die Gemeinschaftsunterkunft für Asylsuchende Belzig organisierten ein Fußballturnier, das bleibeberechtigte Jugendlichen Migranten, Flüchtlinge und Alteingesessene zusammenführte.
- Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Black&White“, die der Verein „Internationales Center für Deutsche und Immigranten e.V.“ durchführte, fanden sich Bewohnerinnen und Bewohner eines Potsdamer Stadtteils mit hohem Anteil an Migrationsbevölkerung zusammen und in einem angeregten Gespräch tauschten ihre Lebensgeschichten aus.
- Eine von KIBUZ in Kooperation mit den „Potsdamer Kunstgenossen“ organisierte Gemäldeausstellung wurde von Diskussionsabenden begleitet.
- Der Verein Semljaki organisierte für Zugewanderte und Alteingesessene ein Sommerfest mit Tanztheateraufführungen und verschiedenen Attraktionen für Kinder
- Die Gemeinschaftsunterkunft Rathenow organisierte einen Alphabetisierungskurs und Deutschkurs (als Kleinvorhaben wurde das Honorar Lehrkraft unterstützt)
- Die Gemeinschaftsunterkunft für Asylsuchende Forst organisierte eine gemeinsame Fahrt von in Forst wohnhaften Flüchtlingskindern, Kindern aus

der sozialpädagogischen Wohngruppe und Aussiedlerkinder in den Spreewald.

Die Möglichkeit der Unterstützung von Kleinvorhaben hat über die unmittelbaren Vorhaben hinaus deutliche Spuren bei den Beteiligten und Partner hinterlassen. Bei der selbstständigen Entwicklung der Kleinvorhaben und ihrer Umsetzung hat Zugewanderte zur Übernahme von Verantwortung ermuntert und durch die Erfolgserlebnisse zu weiterem Engagement motiviert. Darüber hinaus kam es bei der Umsetzung der Maßnahmen zu neuen Kontakten zu bestehenden Vereinen bzw. bestehende Kontakte festigten sich, so dass die Vernetzung vor Ort dichter wurde.

# **Unterstützung des chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung für Zugewanderte und Stärkung der Selbsthilfe im Bereich Gesundheitsförderung und -vorsorge**

---

Bereits in den vergangenen Jahren haben unterschiedliche Projekt, die vom Träger geplant und durchgeführt wurden, die Sicherung eines möglichst chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung für alle Zugewanderten in den Mittelpunkt des Handels gestellt und daraus konkrete Aufgaben abgeleitet. Damit reagierte der Träger zugleich auf Empfehlungen des Landesintegrationsbeirates bzw. der „Konzeption der Landesregierung zur Integration bleibeberechtigter Zuwanderer und zur Verbesserung der Lebenssituation der Flüchtlinge im Land Brandenburg 2005“. Ungeachtet der konkreten Zielstellung und der unterschiedlichen Arbeitsaufgaben ergänzen und miteinander verzahnen sich die einzelnen Vorhaben miteinander. Im Jahr 2009 waren dies die folgenden Projekte:

- *Mobile überregionale Fachberatungs- und Servicestelle zur Verbesserung der psycho-sozialen Situation von Flüchtlingen und zur Förderung des chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung – MoFa*
- *Babel* – ehrenamtlich wirkende Sprach- und Kulturmittler;
- *Gesundheitskarawane*;
- Istotschnik- Unterstützungsstelle zum Aufbau von Selbsthilfegruppen

Das umfangreichste Projekt war im Berichtszeitraum das Projekt *Mobile überregionale Fachberatungs- und Servicestelle zur Verbesserung der psycho-sozialen Situation von Flüchtlingen und zur Förderung des chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung – MoFa*.

## **Mobile überregionale Fachberatungs- und Servicestelle zur Verbesserung der psycho-sozialen Situation von Flüchtlingen und zur Förderung des chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung – MoFa**

---

Das Projekt strebte einen Beitrag zur Verbesserung der Aufnahmebedingungen für Flüchtlinge an, insbesondere der Verbesserung der Aufnahmebedingungen für besonders schutzbedürftige Personen. Dabei steht die Verbesserung des Zugangs zu medizinischer Versorgung und gesundheitlicher Vorsorge für Flüchtlinge durch muttersprachliche Informationen zu Gesundheitsvorsorge und zum System der medizinischen Versorgung in Deutschland, durch eine überregional wirkende Dolmetscherguppe und Fachberatung des Personal der Gemeinschaftsunterkünfte zur Stärkung der Handlungs- und Verweisungskompetenz im Mittelpunkt.

Aufbauend auf den Arbeitskontakten des Projektträgers, der Mitarbeit in verschiedenen Gremien auf Landes- oder kreislicher Ebene sowie den Ergebnissen eines bereits abgeschlossenen Projektes konnte der reibungslose Anlauf des Projektes gesichert und zügig an der Umsetzung der Projektziele werden. Der Zeitplan des Projektes konnte eingehalten werden und alle Zwischen- und Prozessziele wurden erreicht. Der Finanzplan wurde weitestgehend eingehalten.

Die Erfüllung der Projektziele lässt sich für den Berichtszeitraum u.a. mit folgenden Ergebnissen belegen:

- In 180 Fällen erhielten Personen sprachmittlerische Unterstützung bei Arztbesuchen, Krankenhausaufenthalten, medizinischen Therapien. Den seit September 2009 im Land Brandenburg aufgenommenen besonders schutzbedürftigen irakischen Flüchtlingen konnte im Rahmen der Projektarbeit unverzüglich sprachliche Unterstützung gewährt werden. Die Angebote des Projektes sicherten eine weitgehend konfliktfreie und reibungslose Aufnahme der betreffenden Familien.
- An 38 muttersprachlichen Veranstaltungen zur Gesundheitsvorsorge und System der medizinischen Versorgung nahmen ca. 320 Personen teil. Muttersprachliches gesundheitsbezogenes Informationsmaterial wurde allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Gemeinschaftsunterkünfte im Land Brandenburg zur Verfügung gestellt. Von besonderer Bedeutung waren dabei die muttersprachlichen Veranstaltungen, die in der Zentralen Aufnahmestelle für Flüchtlinge in Eisenhüttenstadt.
- Durch die Tätigkeit des Projektes konnte in einigen Gemeinschaftsunterkünften die Situation von pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie psychisch Erkrankten (die Tätigkeit von Pflegediensten/Aufnahme in Tagesstätten für psychisch Kranke) verbessert werden.



- Ebenso wurde begonnen, den Zugang von jungen Müttern mit Kleinkindern zu den Leistungen des Gesundheitswesens (Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen) u.a. durch die Einbeziehung in das "Netzwerk Gesunde Kinder" zu verbessern.
- Im Land Brandenburg existieren zur Zeit 18 Gemeinschaftsunterkünfte für Asylsuchende, im Berichtszeitraum wurden alle Gemeinschaftsunterkünfte mindestens zweimal besucht und kollegiale Fachberatungen zur gesundheitlichen Situation und medizinischen Versorgungslage der Heimbewohnerinnen und -bewohner sowie zur Verbesserung der Vorsorgemaßnahmen durchgeführt, anlaßbezogen wurden 7 Gemeinschaftsunterkünfte mehrfach aufgesucht und konkrete Maßnahmen geplant und durchgeführt bzw. eingeleitet. Wichtige Themen der Beratungen waren die Verbesserung der Versorgung für psychisch erkrankte und andere chronisch kranke Flüchtlinge (schwere Diabetes, Dialysepatient, Demenz, sonstige Pflegefälle) sowie die gesundheitliche Versorgung von Kleinkindern und Müttern.
- Eine Reihe von Konflikten, die sich im Zusammenhang mit der Erkrankung einzelner Bewohnerinnen und Bewohner angebahnt hatten, konnten durch die Intervention des Projektes entschärft bzw. beseitigt werden.
- Durch die Mitwirkung in vier fachbezogenen Netzwerken auf kreislicher Ebene, in der Arbeitsgruppe Flüchtlinge des Landesintegrationsbeirates, den Arbeitsgruppen Migration und Gesundheit, HIV/AIDS und Psychosoziale Versorgung beim Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie sowie in Vereinigung von Akteuren der Gesundheitswirtschaft Gesundheit Berlin-Brandenburg und der Teilnahme an Vernetzungstreffen der Flüchtlingsberatungsstellen des Landes Brandenburg konnte eine kontinuierlich Information der Fachöffentlichkeit über die Arbeit des Projektes und eventuelle Zwischenergebnisse sichergestellt werden. Des Weiteren wurde ausgehend von den Arbeitsergebnissen des Projektes das Thema der gesundheitlichen Versorgung von Flüchtlingen in relevanter Gremien eingebracht.
- Das Projekt stand Konsultationspartner für die zuständige Landesbehörden, insbesondere des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie- Teilnahme an öffentlichen Sitzungen der für die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge zuständigen kreislichen Gremien (z.B. Sozialausschuss der Kreistage Barnim und Teltow-Fläming)

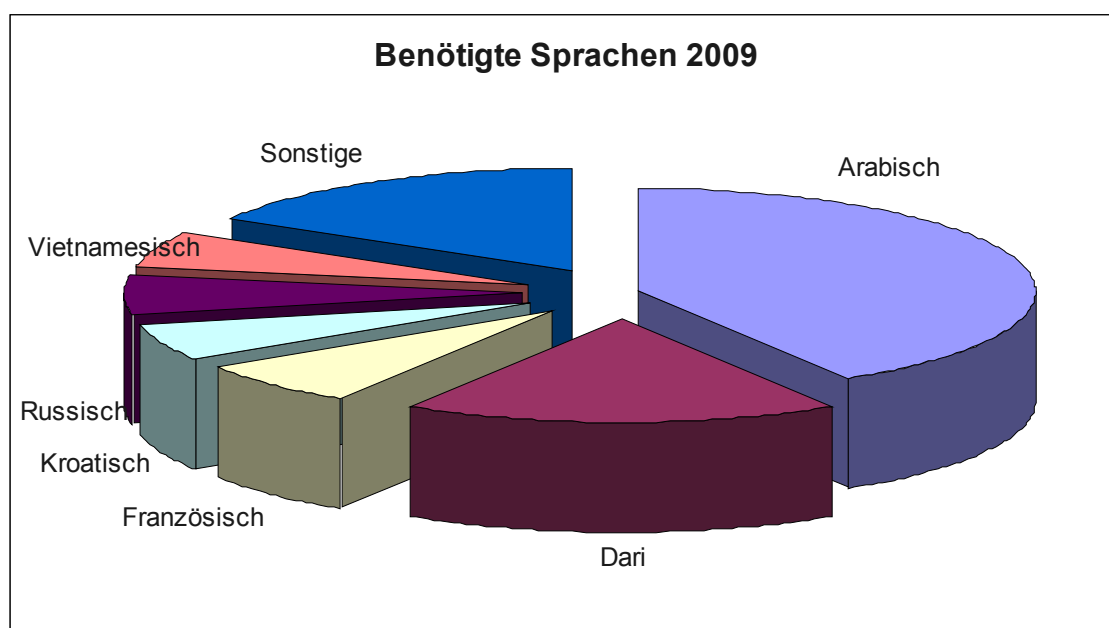
Durch gezielte schriftliche Informationen an Angehörige der Zielgruppe sowie relevante Akteure vor Ort wurde auf die Angebote des Projektes aufmerksam gemacht. Die Öffentlichkeitsarbeit des Projektes wurde durch einen Flyer sowie den Internetauftritt unterstützt. Informationen über Teilaspekte der Projektarbeit (ehrenamtliche Dolmetscherinnen und Dolmetscher) wurden in der regionale bzw. überregionalen Presse veröffentlicht und ein Bericht im Deutschlandfunk (12. März 2009) gesendet.

## Weitere Angebote zur Unterstützung der medizinischen Versorgung

### Babel – ehrenamtlich wirkende Sprach und Kulturmittelende

Das größte Hindernis stellt beim Zugang zu medizinischer Versorgung stellt für viele Zugewanderte die Sprachbarriere dar. Vor allem Migrantinnen und Migranten, die über ihre Eheschließung nach Brandenburg kommen, russlanddeutsche und jüdische Zugewanderte, insbesondere der älteren Generation, sowie Flüchtlinge und Asylbewerberinnen und -bewerber verstehen und sprechen kaum die deutsche Sprache. Es ist anzunehmen, dass die Sprachkenntnisse zumindest einiger Migrantengruppen nicht ausreichen, um „Kommunikation und Verständigung über wechselseitige Zielsetzungen, Abläufe und Gestaltung, die als die fundamentalen Bestandteile der pflegerischen und medizinischen Versorgung gelten“, zu ermöglichen (Habermann, 2002). Daher ist der Aufbau, die Fortbildung sowie die organisatorische Unterstützung der seit 2004 wirkenden Gruppe ehrenamtlicher Sprach- und Kulturmittelende - *Babel* eine wichtige und in ihrer Bedeutung für den chancengleichen Zugang zu medizinischer Versorgung zu unterschätzende Leistung.

Im Jahr 2009 stieg die Nutzung dieses niedrigrschwelligem Angebots der sprachlichen Begleitung kontinuierlich an. Zusätzlich entstanden durch die Aufnahme einer Gruppe von besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen aus dem Irak neue Herausforderung, da viele der seit August 2009 einreisenden Flüchtlingen erheblichen gesundheitliche Probleme aufwiesen. Durch den Einsatz der in *Babel* ehrenamtlich engagierten Personen konnte ein wesentlicher Beitrag dafür geleistet werden, dass die Aufnahme der irakischen Flüchtlinge ohne größere Probleme verlief. Zur sprachlichen Begleitung bei Arztbesuchen, therapeutischen Behandlungen und Krankenhausaufenthalten wurden im Berichtszeitraum insgesamt 180 Einsätze in verschiedenen Orten des Landes mit durchweg hoher und höchster Zufriedenheit aller Beteiligten geleistet. Einen Überblick zu den benötigten Sprachen bietet folgende Grafik.



Die hohe Zufriedenheit der Auftraggebenden und der Erfolg der Gruppe von Sprach- und Kulturmittelnden ist zunächst auf das hohe Engagement aller Mitglieder dieser Gruppe zurückzuführen. Daneben ist für die Entwicklung und Durchsetzung von gruppeneigenen Qualitätsstandards die intensive Betreuung dieser Gruppe durch die Projektmitarbeitenden, ihre kontinuierlich Fortbildung (zweimonatliche Treffen) sowie das Angebot einer Supervision von Bedeutung gewesen.

Nachdem die Gruppe bereits 2007 im Rahmen des Wettbewerbs der Integrationsprojekte „Sterne für Europa“ ausgezeichnet wurde, konnte die Gruppe 2009 eine Auszeichnung im Rahmen des Wettbewerbes der Stiftung „Bürger für Bürger“ entgegennehmen.



## Gesundheitskarawane

Im Verlauf des Jahres 2006 wurden, unter Federführung des Büros der damaligen Ausländerbeauftragten und in Kooperation mit dem Ethno-medizinischen Zentrum Hannover (EMZ), ca. 30 Zugewanderte aus dem Land Brandenburg im Rahmen eines bundesweiten Gesundheitsprojektes „**MIMI - MIT Migranten FÜR Migranten**„ zu Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren ausgebildet. Nach der Schulung zu wichtigen Themen der Gesundheitsförderung und Prävention – so die Konzeption dieses Vorhaben - sind diese beteiligten Personen in der Lage, die eigenen Landsleute gemeinsam mit Akteuren Gesundheitswesens kultursensibel und mehrsprachig zu informieren und aufzuklären.

Zum 1. Juli 2007 übernahm die *Gesellschaft für Inklusion und Soziale Arbeit e.V.* die Trägerschaft für die geplanten Aktivitäten der Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren und stellte die Büroinfrastruktur zur Koordinierung und Organisation zur

Verfügung. Entsprechend der konzeptionellen Planung wurden die muttersprachlichen Informationsveranstaltungen zu Themen der gesundheitlichen Versorgung, der Gesundheitsfürsorge und –vorsorge in das Projekte MOFA integriert. Im Rahmen der *Gesundheitskarawane* wurden 2009 insgesamt

47 Info-Veranstaltungen von 7 Mediatorinnen und Mediatoren in 5 Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Vietnamesisch) und in 14 Orten des Landes Brandenburg durchgeführt. Im Verlauf dieser mehrstündigen Veranstaltungen wurde ein breites Spektrum von Themen behandelt. So wurden, neben dem Einleitungsthema „deutsches Gesundheitssystem“, vor allem Aspekte der seelischen Gesundheit (am meisten behandeltes Thema), der Ernährung und körperlichen Bewegung in allen Altersstufen, der Kindergesundheit und Unfallprävention, der Gefahren von Alkohol und Tabak sowie der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen behandelt und anhand der muttersprachlichen Materialien mit den Teilnehmenden diskutiert. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass es in Kooperation mit der Zentralaufnahmestelle für Asylsuchende in Eisenhüttenstadt (ZAST) jedes Quartal, zu einem feststehenden Termin, jeweils drei Informationsveranstaltungen in den Sprachen Englisch, Französisch und Vietnamesisch durchgeführt wurden. Durch die Kooperation mit Sprachkursanbietern konnte der Kreis der Teilnehmenden im vergangenen Jahr erheblich erweitert werden.

## **Istotschnik –zweisprachige Selbsthilfegruppen**

Ungeachtet der erhöhten gesundheitlichen Risiken bei Menschen mit Migrationshintergrund ist dieser Kreis der Bevölkerung in bestehenden Selbsthilfegruppen deutlich unterrepräsentiert. Während die Selbsthilfe in Deutschland als wichtiger Baustein der Gesundheitsförderung angesehen wird, ist sie für viele Menschen mit Migrationshintergrund kein Mittel für den Umgang und die Bewältigung von Krankheiten. Bestehende Selbsthilfeangebote lösen eher Skepsis aus, denn „das Private soll privat bleiben.“ Die vielfältigen Ursachen dafür sind sowohl bei den Migrantinnen und Migranten (sprachliche Defizite, fehlende Informationen, kulturelle bzw. milieuspezifische Barrieren) als auch bei den bestehenden Selbsthilfestrukturen (geringe differenzorientierte Ausrichtung der Angebote, keine Zugangskanäle zu Migrantinnen und Migranten) zu suchen. Ebenso werden Angebote zur Prävention und Gesundheitsförderung von den Zugewanderten weitaus weniger wahrgenommen. Eine Folge ist u.a. die schlechtere Gesundheitslage der Zielgruppe, wie verschiedenen Studien (z.B. GEDA 2008/09) belegen (wird durch Erfahrungen von Expertinnen und Experten sowie Erfahrungen des Trägers bestätigt).

Am 1. Juni 2008 startete das Projekt **Istotschnik- Unterstützungsstelle zum Aufbau von Selbsthilfegruppen**, das sich zunächst zum Ziel gesetzt hatte, die Akzeptanz der Selbsthilfe russischsprachiger Zugewanderter zu erhöhen und den Zugang zu bestehenden Angeboten zu verbessern. Das Projekt arbeitet dabei eng mit der AOK Brandenburg, der IKK Berlin-Brandenburg und der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe zusammen.

2009 konnte die Arbeit mit interessierten Personen aus dem Kreis der russischsprachigen Zuwanderer in Potsdam, Belzig, Strausberg, Kyritz, Henningsdorf und Oranienburg fortgesetzt werden. Bewährt haben sich dabei die Gesprächsrunden, in deren Verlauf medizinischen Fachkräfte Krankheitssymptome und -verläufe sowie über Behandlungsmethoden in der Muttersprache und kultursensibel informierten. Im Verlauf dieser Veranstaltungen spürten die Teilnehmenden den Rückhalt, den Gespräche mit anderen Menschen mit ähnlichen Erkrankungen vermitteln. In diesem Sinn konnten bei den Teilnehmenden nicht nur konkrete Informationsdefizite abgebaut werden, sondern sie wurden für das Konzept der Selbsthilfe sensibilisiert. Durchschnittlich besuchten unsere Treffen 10 russischsprachige Personen.

Im Interesse einer weiteren Verbreitung der Informationen und auf Anregung der Teilnehmenden wurde in Zusammenarbeit mit Fachkräften ein Text in russischer Sprache zum Thema „Zuckerkrankheit“ erstellt und verteilt.

Ein ständiges Thema der Gesprächsrunden waren Themen der Gesundheitsvorsorge und insbesondere das Thema „Gesunde Ernährung“. Vor diesem Hintergrund wurde in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke ein zweisprachiger Ernährungsführer erarbeitet, der 2009 erschien.

Besonders erwähnenswert ist, dass aufbauend auf den positiven Erfahrungen, die in der Arbeit mit russischsprachigen Zugewanderten gemacht wurden, die Idee von „Frauenfrühstücken“ entstand. Zum gemeinsamen Frühstück treffen sich regelmäßig Frauen und nutzen diese vertrauensschaffende Gelegenheit, sich über Vorsorgemaßnahmen, Früherkennungsuntersuchungen und andere gesundheitsbezogene Themen auszutauschen. Die ebenso regelmäßig vereinbarte Anwesenheit einer Fachkraft sorgt gleichzeitig für kompetente Informationen aus erster Hand. Diese Idee wurde besonders von vietnamesischsprachigen Frauen aufgegriffen, die aufgrund ihrer beruflichen (mehrheitlich Gewerbetreibende) und familiären Belastungen nicht in der Lage sind, andere Informationsmöglichkeiten zur Erhöhung der Gesundheitskompetenz zu nutzen. So trafen sich meist sonntags Frauen in Potsdam, Cottbus, Rathenow und Wittenberge.

## **Gegenwind – Zugewanderte Jugendliche stark machen für die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus und für den Aufbau einer Kultur der Vielfalt und Toleranz**

---

In vergangenen Jahren mussten die Mitarbeitenden von *FaZIT* und die örtlichen Projektpartner immer wieder feststellen, dass Fremdenfeindlichkeit und die daraus resultierende ablehnende Haltung das alltägliche Leben der Jugendlichen mit Migrationserfahrung stark beeinflusst: Ausgrenzungen sind ein Teil ihrer alltäglichen Lebenserfahrungen. Die häufigen Zurückweisungen von in Brandenburg geborenen Gleichaltrigen und Erwachsenen, die sich in einigen Fällen zur Bedrohung steigert, sowie die Angst vor rechtsradikalen Überfällen beeinträchtigen erheblich die Lebensqualität der Zugewanderten und gleichzeitig wirken sie negativ auf ihre Integrationsbereitschaft. Bisher jedoch sind viele Jugendliche auf sich allein gestellt, wenn es gilt, individuelle Strategien für den Umgang mit solchen Ausgrenzungen zu entwickeln. Daher ist ihre Reaktion auf Fremdenfeindlichkeit und rechtsradikale Tendenzen meist der Rückzug in das eigenethnische bzw. eigenkulturelle Milieu, der unreflektierte Umgang mit Alkohol (oft auch der Einstieg in eine Drogenkarriere) oder, so bald sich die Möglichkeit ergibt, der Wegzug aus Brandenburg.

Betrachtet man den Kreis der zivilgesellschaftlichen Akteure, dann fällt jedoch auf, dass zugewanderte Jugendliche in der öffentlichen Auseinandersetzung um Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung nur wenig präsent sind bzw. wenig wahrgenommen werden. Dies gilt insbesondere für Jugendliche aus der ehemaligen Sowjetunion, die häufig in einen „Wirbel des Nichtmitmachen“ hineingezogen werden: keine Einladung oder Ermunterung, daher kein Interesse oder Engagement; kein Engagement, daher keine Wahrnehmung.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen und auf Anregung der lokalen Partner von *FaZIT* wurde das Projekt *Gegenwind– Zugewanderte Jugendliche stark machen für die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus und für den Aufbau einer Kultur der Vielfalt und Toleranz*<sup>3</sup> konzipiert. Im Rahmen eines durch die Bundeszentrale für politische Bildung ausgeschriebenen Wettbewerbes wurde das Projekt zur Förderung vorgeschlagen und nahm am 1. März 2008 seine auf ein begrenzte Tätigkeit auf.

In Zusammenarbeit mit örtlichen Partnern wurden in Belzig, Potsdam, Oranienburg sowie Königs Wusterhausen Gruppen von Jugendlichen angesprochen und für die Projektarbeit gewonnen. In den jeweiligen Gruppen wurde mit unterschiedlichen Mitteln und Methoden an der Umsetzung der Projektziele gearbeitet. In allen Projektstandorten wurde in gemeinsamer Anstrengung ein künstlerisches „Produkt“

---

<sup>3</sup> Das Projekt *Gegenwind* wurde für zwölf Monate im Rahmen des „Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung“ gefördert. Das Aktionsprogramm stärkt gesellschaftspolitisches Engagement von Kindern und Jugendlichen. Es ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Bundeszentrale für politische Bildung und des Deutschen Bundesjugendrings.



geschaffen. Die gemeinsame Arbeit brachte bis dahin versteckte Ressourcen der Projektteilnehmenden zum Vorschein und stärkte persönliche wie soziale Kompetenzen. Die Methode des Theaters ermöglichte das Erleben eigener Potentiale innerhalb eines demokratischen Umfelds, in dem jeder gleichberechtigt agieren und Handlungsalternativen

erproben konnte. In vielbeachteten Theateraufführungen in Potsdam und Oranienburg konnten die Jugendlichen ihre Ansichten zu den Themen Ausgrenzung, Toleranz und Vielfalt einem breiten Publikum vorstellen und Zeugnis einer sehr intensiven Arbeit ablegen.

Das Projekt *Gegenwind* wurde somit sehr erfolgreich abgeschlossen.

Im Projektstandort Königs Wusterhausen verzögerte sich die Arbeit, zunächst aufgrund der hohen Fluktuation innerhalb der Gruppe und danach durch die sehr intensive Beschäftigung der Jugendlichen mit unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksformen. Durch eine Förderung der Landeszentrale für politische Bildung und die Zusammenarbeit verschiedenen örtlichen Kooperationspartnern (Jugendclub "Fontane" und der Johann-Gottfried-Herder-Europaschule, Königs Wusterhausen) konnte jedoch die Weiterarbeit gesichert werden. Sehr schnell entschieden



sich die Jugendlichen dafür, die inhaltliche Arbeit mit verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen (Graffiti, Theater, Video, Musik) zu kombinieren und sie probierten sich unter Anleitung darin aus. Im Dezember 2009 wurden die Ergebnisse der

gemeinsamen Arbeit vorgestellt (öffentliche Theateraufführungen, Veröffentlichung des Videoprojektes auf CD und im Internet).

Die Konzeption des Vorhabens sah vor, die Jugendlichen weitestgehend an der Planung zu beteiligen. Im Verlauf der Zeit gewannen die Jugendlichen Vertrauen in ihre Fähigkeiten und übernahmen mehr und mehr die Verantwortung für die Durchführung. Es gelang durch ihre engagierte Arbeit, ein ernstzunehmendes "Produkt" vorzulegen, das durch die bemerkenswerte und gekonnte Handhabung der künstlerischen Ausdrucksformen besticht. Das Produkt überzeugte auch die Jugendlichen, die weiterhin an künstlerischen Vorhaben arbeiten (z.Zt. Drehbuch für Dokumentarfilm), um sich mit dem Thema Integration auseinander zu setzen.



## Weitere Informations- und Fortbildungsangebote – Mitarbeit in Gremien

---

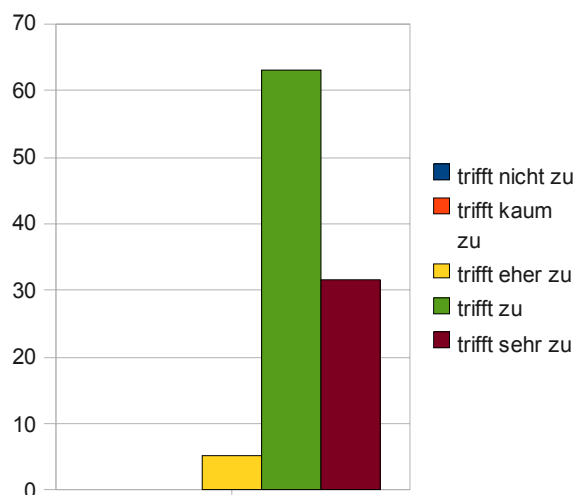
Unter den verschiedenen Angeboten von *FaZIT* nehmen die Angebote zur Förderung des fachlichen Austausches zwischen den Migrationsfachdiensten, den verantwortlichen Mitarbeitenden der kommunalen Verwaltungen, den lokal wirkenden Projekten und der Angebot zur Bereitstellung von praxisrelevanten Informationen eine besondere Stellung ein. Der verbands- und institutionsübergreifenden Charakter dieser Angebote hat sich durchweg bewährt und entspricht, insbesondere im Kontext der sich rasch verändernden Strukturen in der Migrationssozialberatung, den Bedingungen des Landes Brandenburg.

Nachdem im Jahr 2008 in Zusammenarbeit mit der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg, der AG Migration der Liga der Wohlfahrtsverbände sowie eines Vertreters eines privaten Betreiber einer Gemeinschaftsunterkunft für Asylsuchende wurde die Facharbeitskreise neu konzipiert wurden, hat sich diese Form der Fortbildung und der kollegialen Erfahrungsaustausches bewährt.

Im Jahr 2009 wurden drei Facharbeitskreise zu folgenden Themenschwerpunkten durchgeführt:

- Qualität der Beratungstätigkeit - Kriterien, Methoden, Standards
- Altenhilfe/Pflege für Zugewanderte
- Übergang Schule/Ausbildung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Die einzelnen Veranstaltungen wurden von den in Brandenburg tätigen Fachkräften gut angenommen, wie die steigende Zahl der Teilnehmenden und die Auswertung, der zu jeder Veranstaltung ausgehändigten Evaluationsbögen, belegt. So antworteten mehr als 90 der Teilnehmenden aller Veranstaltungen positiv auf die Frage „Ich fand die Diskussion sehr interessant und anregend?“



Einen festen Platz im Integrationsgeschehen des Landes Brandenburg hat sich inzwischen die jährlich gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung vorbereitete Landesintegrationskonferenz. Am 9. November 2009 fand die nunmehr elfte Konferenz statt, die das Thema „**Integrationsmonitoring und Qualitätsstandards in der Integrationsarbeit**“ in den Mittelpunkt Aussprache stellte.

Ausgangspunkt bei der Themenfindung war die Überlegung, dass zwar die Fragen der Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern in den letzten Jahren stärker ins Blickfeld der öffentlichen Debatte geraten sind, aber oftmals auf ein sehr pauschales Urteilen reduziert sind: wer ist integriert und wer nicht? Die Beurteilung des Erfolges der Integrationspolitik und der unterschiedlichen Anstrengungen zur Integration verbindet sich jedoch vor allem mit der Aufforderung nach der genauen Untersuchung ganz verschiedener Lebensbereiche der Migrantinnen und Migranten: von der Bildung über den Arbeitsmarkt bis hin zur Mediennutzung und Wohnsituation. Eine genaue Analyse benötigt jedoch handhabbare Indikatoren sowie sichere Methoden und Instrumente der Messung. Die Bundesregierung hat daher 2008 ein Konzept für ein bundesweites Integrationsmonitoring beschlossen und inzwischen wurde der Erste Integrationsindikatorenbericht vorgelegt, der Stand und die Entwicklung von Integration anhand verschiedener Indikatoren darstellt. In Brandenburg hat der Integrationsbeirat schon 2007 eine Handreichung zum Integrationsmonitoring erarbeitet und damit die unterschiedliche Akteure ermuntert, mit der indikatorengeliteten Beobachtung von Integrationsprozessen sowie der Beurteilung der Wirksamkeit von Fördermaßnahmen zu beginnen.

Im Verlauf der 11. Landesintegrationskonferenz stellte Herr Prof. R. Koopmans vom Wissenschaftszentrum Berlin, die hauptsächlichen Ergebnisse des Ersten Integrationsindikatorenbericht vor. Darauf aufbauend nahmen die Teilnehmenden eine Zwischenbewertung der Anstrengungen zum Monitoring in Brandenburg vor und diskutierten insbesondere Aspekte des Monitorings und der Qualitätsstandards von Integrationsarbeit auf kommunaler Ebene.

Wie in den Vorjahren auch wurde die Landesintegrationskonferenz dokumentiert und die umfangreiche Dokumentation online veröffentlicht.

In großem Umfang haben die Mitarbeitenden von *FaZIT* an den Veranstaltungen anderer Einrichtungen aktiv mit eigenen Beiträgen teilgenommen bzw. diese Veranstaltungen waren von Beginn als Kooperationsveranstaltungen geplant. Die von verschiedenen Partnern auf Bundes- oder Landesebene ausgesprochenen Einladungen sprechen für eine hohes Interesse an den Erfahrungen des Projektes und zugleich für die Wertschätzung der geleisteten Arbeit.

Seit seiner Konstituierung wirkte *FaZIT* im Landesintegrationsbeirat mit. Auch im Jahr 2009 trug die aktive Mitwirkung in den Arbeitsgruppen des Beirates bzw. der Leitung einer Arbeitsgruppe dazu bei, die Erfahrungen des gesamten Teams und der vielen Ehrenamtlichen einzubringen. Teammitglieder wirkten in den Arbeitsgruppen „Integrationsmonitoring“, „Religion und Integration“, „Flüchtlinge“ und „Sozialräumliche Aspekte der Zuwandererintegration“ aktiv mit. Zugleich nutzte das Projektteam die bestehenden Arbeitskontakte, um die Arbeit des Landesintegrationsbeirates in der Fachöffentlichkeit bekannt zu machen und sie in die Arbeit vor Ort einfließen zu lassen.

Regelmäßig hat ein Vertreter von *FaZIT* an den Zusammenkünften der Ausländerbeauftragten teilgenommen. Das Gleiche gilt für eine Reihe von Gremien auf kreislicher oder lokaler Ebene.

Teammitglieder wirkten in verschiedenen Arbeitsgruppen der auf Ressortebene mit, wie zum Beispiel in der Arbeitsgruppe *Migration und Gesundheit* und *HIV/AIDS*.

Die Erfahrungen und Arbeitsergebnisse der unterschiedlichen Projekte flossen ebenso in verschiedene Gremien des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (Landesverband wie auch Gesamtverband) ein. Sie wurden weiterhin auf verschiedenen Fachveranstaltungen vorgestellt.